

Zeitrechnung

Das Phänomen Zeit ist eine himmlische Angelegenheit

Wussten Sie, ...

...dass die Tage in der Antike nicht morgens, sondern mit der Abenddämmerung begannen?

...dass Stunden nicht immer gleich lang waren?

...dass die Römer keine Wochen kannten?

...warum der September eigentlich übersetzt „der siebte Monat“ heißt, obwohl er der neunte ist?

Es gab viele Gründe, weshalb die Menschen schon immer gern den Himmel betrachteten. Einer davon ist, die Zeit zu messen: Quantitativ (Zeiteinheiten) und qualitativ (astrologische Deutungen). Daraus entwickelten sich Kalender und Prognosen - beide sind von einander abhängig. Da sich Kalender im abendländischen Kulturraum nicht einheitlich und konsistent gebildet haben, sind geschichtliche Rückdatierungen nicht immer sicher - es sei denn, es gibt Hinweise auf astronomische Konstellationen der Zeit bzw. des Ereignisses. Das verdeutlicht, wie wichtig der Blick in den Himmel auch heute noch ist, wenn es um Kalender geht - wegen der Berechenbarkeit der Himmelskörper gibt er das Maß der Zeit vor.

Wie sind die Einteilungen in Jahre, Monate, Wochen und Stunden eigentlich entstanden?

Erst durch sichtbar werdende Wiederholungen von astronomischen Gegebenheiten wurde das Phänomen Zeit überhaupt erst wahrgenommen und nach und nach eingeteilt. Dieses Unterfangen war historisch immer der geistigen Elite einer Kultur vorbehalten, und die Astronomie, die bis in die Neuzeit hinein nicht von der Astrologie getrennt war, bildete die Grundlage für diese Forschungen. Die ersten Belege dafür fand man im Zweistromland.

Der Mond: Monate

Der Mond unterscheidet sich von anderen Himmelskörpern dadurch, dass er im Vergleich sehr schnell, d.h. täglich seine sichtbare Gestalt verändert: Erst ist er gar nicht zu sehen (Neumond), dann schwillt die Sichel nach und nach zu einer vollen Scheibe an und bildet den Vollmond. Der nimmt nach und nach wieder ab, bis er erneut für 3 Tage unsichtbar bleibt. Dieser Rhythmus dauert 29-30 Tage und war für unsere Vorfahren vermutlich eine der ersten Zeiteinteilungen, die einen größeren Zeitraum erfassten. Noch heute zeugt das Wort „Monat“ von diesem Mondzyklus. Monate wurden zuweilen auch in 3 Abschnitte eingeteilt, den Dekaden. Wochen entstanden erst später.

Die Tage wurden innerhalb eines Monats durchgezählt. Kurios: Es gab Zeiten, z.B. nach Solons Reform 594 n.Chr. in Griechenland, wo die Tage in der dritten Dekade rückwärts gezählt wurden, also man sagte so etwas wie: „achtletzter Tag des Monats X“. Was heute seltsam anmutet, war damals logisch: Die Rückwärtszählung zum Monatsende verdeutlichte die Analogie zum abnehmenden Mond wie einen Countdown zum Neumond.

Der Mond und die Planeten: Die Woche

Wochen entstanden erst später. Dabei lag eine Unterteilung eines Mondzyklus in 4 Abschnitte nahe: Eine Woche nach Neumond gab es den Halbmond, eine weitere Woche später den Vollmond, wieder eine Woche später abnehmenden Halbmond und nach der vierten Woche einen erneuten Neumond.

Die siebentägige Planetenwoche, in der die einzelnen Tage nach den sieben damals bekannten Planeten benannt wurden, wird „hebdomada“ genannt und ist (erst) seit dem 1.Jhd. nach Chr. bezeugt. Das Christentum und das Judentum griffen sie später auf: Die sieben Tage sollten nun den Ablauf der Schöpfungsgeschichte symbolisch nachbilden. In der römischen Republik war die Woche noch unbekannt!

Die Sonne: Jahre

Auch die Sonne gibt einen Rhythmus vor: Von der Erde aus gesehen verändert sich der Sternenhintergrund, vor dem sie im Laufe eines Jahres erscheint. Nach etwas mehr als 12 Mondzyklen ist sie wieder vor demselben Sternbild zu sehen.

Jahrhundertlang machte man Versuche, die Zyklen von Sonne und Mond kalendarisch zu synchronisieren. Idealerweise sollte ein Sonnenjahr nämlich mit dem Beginn eines Mondzyklus anfangen: Dem Neumond - denn der Neumond steht auch symbolisch für den Neubeginn. Noch heute analysieren viele Astrologen die Trends eines neuen Jahres, in dem sie das Horoskop für den ersten Neumond nach Neujahr stellen. Die Synchronisation der Mond- und Sonnenjahre ist jedoch gar nicht so einfach: Das Mondjahr hat 354 Tage, das Sonnenjahr 365. Damit wurde viel herumexperimentiert, mit dem Ergebnis, dass die Zeitrechnung und damit auch die Kalender lange Zeit nicht einheitlich waren.

Bei den Versuchen, diese beiden Zyklen zu synchronisieren, gab es immer wieder Verschiebungen. So kam es beispielsweise tatsächlich mal vor, dass der tatsächliche Sonnenstand den Monat Juni anzeigte, während es lt. Kalender September war! Zwar fügte man immer wieder Schalttage ein, aber nicht immer führten sie zu einer hinnehmbaren Annäherung, oder sie wurden nicht regelmäßig durchgehalten. Erschwerend kam hinzu, dass mit jedem Kaiser eine neue Zählung einsetzte.

Julius Cäsar (100 - 44 v. Chr.) machte Schluss mit dem Durcheinander und führte einen Kalender ein, der noch heute unsere Zeitrechnung trotz der Anpassungen durch den gregorianischen Kalender im 16. Jhd. prägt: Seit Cäsar beginnt unser Jahr im Januar und nicht mehr im Hochsommer wie früher. Er führte Schalttage ein, die alle 4 Jahre im Februar eingefügt wurden (sie wurden allerdings nicht gleich wie geplant von den Priestern so umgesetzt, was später durch Kaiser Augustus berichtigt wurde).

Cäsar fixierte überdies die Jahreszeiten nach den Sonnenwenden und Tag- und Nachgleichen. Die Monate bekamen die Länge, wie wir sie heute noch kennen, und auch unsere Monatsnamen finden hier weitgehend ihren Ursprung:

Ianuarius = Januar

Februarius = Februar

Martius = März (nach Mars, dem Kriegsgott)

Aprilis = April

Maius = Mai

Iunius = Juni

Quintilis = fünfter Monat, wurde später zu Cäsars Ehren noch zu seinen Lebzeiten in Iulius umbenannt, der in diesem Monat geboren wurde.

Sextilis = sechster Monat, später August, dem Kaiser Augustus gewidmet

September = siebter Monat

Oktober = achter Monat

November = neunter Monat

Dezember = zehnter Monat.

An der Zählung („fünfter Monat“ etc) erkennt man: Im März beginnt eigentlich das astronomische und auch das astrologische Jahr, denn die Sonnenbahn schneidet am 21. März den Himmelsäquator (bzw. dem sogenannten Frühlingspunkt) auf 0° Widder, und das ist der Termin, den wir Frühlingsanfang nennen.

Astrologie spielt auch hier eine Rolle: Das Zeichen Widder steht u.a. für Neuanfänge und wird vom Planeten Mars beherrscht. So wurde Mars zum Monatsnamen Martius (März). Wenn also März als Beginn des Jahres angenommen wird und wir von da ab die Monate weiter zählen, ist der September der siebte Monat (und nicht wie heute der neunte, wenn wir von Januar aus zählen).

Wechsel von Sonne und Mond: Tage, Nächte und Stunden

Die Rhythmen von hell und dunkel bilden einen Tag. Der Beginn eines Tages wurde im Laufe der Zeit und in den verschiedenen Kulturen jedoch zu verschiedenen Zeiten festgelegt.

In der griechischen Antike begann der Tag beispielsweise in der Abenddämmerung, denn auch das Mondjahr bzw. die Mondmonate begannen ja mit dem Sichtbarwerden der Mondsichel am Abendhimmel. Das war auch bei den meisten anderen Kulturen so, die Mondjahre beachtetten.

Die Römer ließen in spätrepublikanischer Zeit den Tag abhängig vom jeweiligen Lebensbereich unterschiedlich beginnen: Für religiöse und rechtlich-politische Handlungen begann der Tag in der Mitte der Nacht, für Alltagsgeschäfte am Morgen.

Ägypter und Griechen haben den Tag in noch kleinere Einheiten eingeteilt: Die Stunden. Die Römer haben das erst später von ihnen übernommen, ebenso wie die ersten Meßinstrumente, die Sonnenuhren.

Die Stunden wurden zwar schon in der Antike für wissenschaftliche Zwecke in gleichlange Abschnitte eingeteilt, aber im öffentlichen Leben waren sie unterschiedlich lang, weil sie sich nach dem Tageslicht richteten. Jeder weiß: Die Dauer des lichten Tages im Verhältnis zur Nacht verändert sich mit den Jahreszeiten und der geographischen Breite.

Astronomische Stunden (auch Temporalstunden genannt) unterscheiden sich von den gleichmäßig eingeteilten heute üblichen Zeitstunden also hinsichtlich der Länge:

Die astrologische Stunde umfasst ein Zwölftel der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang und umgekehrt.

Im Sommer sind beispielsweise auf unserer nördlichen Hemisphäre die Tage länger als die Nächte. Die Dauer eines Tages variiert genau genommen von Tag zu Tag und von Ort zu Ort. In unseren Breiten heißt das: Die Länge einer natürlichen Stunde kann von 40 Minuten im Winter bis zu 80 Minuten im Sommer betragen!

Beginn und Ende jeder natürlichen Stunde hängen vom exakten Sonnenaufgang ab. Und dieser hängt vom Ort ab. In einer Riesenstadt wie Los Angeles kann der Sonnenaufgang auf der einen Seite der Stadt früher sein als auf der anderen (je weiter östlich desto früher).

Wussten Sie, dass in Deutschland erst 1893 einheitliche Uhrzeiten (Mittleuropäische Zeit) festgelegt wurden? Bis dahin galt die tatsächliche Ortszeit, und die konnte sich von Dorf zu Dorf unterscheiden! Grund war die Einführung der Eisenbahn mit ihren überregionalen Fahrpläne.

Der normale Mensch orientierte sich früher an Sonnenuhren und an den Schlägen der Turmuhren, die sich ab der 2. Hälfte des 14. Jhds in ganz Europa verbreiteten. Eine genauere Zeitbestimmung war vor allem für Astronomen/Astrologen, Seefahrer und Geographen nötig, die die Zeit mit astronomischen Instrumenten bestimmten und auf Ortszeit umrechneten.

(c) Birgit von Borstel

Birgit von Borstel
Psychologische Astrologie
geprüfte Astrologin DAV
Meyerheimstraße 3
10439 Berlin
030-31 56 98 12
info@birgitvonborstel.de
www.birgitvonborstel.de